

Im Sommer 1962 weilte Karmasin in Beirut, wo er als Supervisor die Entwicklung eines Konzeptes für Seherforschung des Beirut-Fernsehens organisierte. Es folgten Studienaufenthalte in Princeton bei George Gallup, dessen Unternehmensführung und persönlicher Stil stark mit den Auffassungen Karmasins korrespondierte – insbesondere in Hinblick auf die bekannte amerikanische Innovationsfreude und die Verteidigung der politischen Unabhängigkeit der Meinungsforschung.

Karmasin initiierte 1967, anknüpfend an die Hörerforschung für den Sender Rot-Weiß-Rot, die sein Vorgänger Beckert 20 Jahre, zwischen 1946 und 1967, betreut hatte, die erste kontinuierliche Hörer- und Seherforschung für den Österreichischen Rundfunk. Auf Karmasin gehen auch die ersten von drei Werbeagenturen in Auftrag gegebenen Leseranalysen zurück, und er stand gleichsam auch an der Wiege der österreichischen Mediaanalyse 1964.

Parallel zu seiner universitären Tätigkeit als Lehrbeauftragter entwickelte sich bei Karmasin, angeregt durch seine Beschäftigung am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, wachsendes Interesse an der empirischen Analyse politischer Entwicklungen. Dieses Interesse führte ihn bereits in den späten 70er Jahren zu dem damals noch wenig diskutierten Problemkreis des gesellschaftlichen Wertewandels. So galt denn auch eine umfangreiche Studie, die er 1979 begann, der Frage, welche neuen Wertvorstellungen hinter den verschiedenen neuen politischen Strömungen stehen, die das bestehende politische Kräfteverhältnis in Österreich zu verändern begannen. Im Dezember 1984 habilitierte sich Karmasin mit dieser Studie, die er unter dem Titel »Die neuen Werte – zur Konstruktion von Einstellungssystemen am Beispiel alternativen Gedankenguts« einreichte. Über die studentische Öffentlichkeit hinaus ist Karmasin mit einer »Einführung in die Methoden und Probleme der Umfrageforschung«, die er 1977 gemeinsam mit seiner Frau Helene veröffentlichte, bekannt geworden.

MAXIMILIAN GOTTSCHLICH

## Ruth Münster (1923–1988)

Ruth Goeldner (geboren 10. April 1923) studierte ab dem Sommersemester 1942 Zeitungswissenschaft bei ihrem späteren Mann, dem Leipziger Lehrstuhlinhaber Hans Amandus Münster (1901–1963). Sie war am Institut auch als Assistentin tätig und promovierte am 14. April 1945 mit einer Arbeit über »Entwicklung und Formen der staatlichen Organisation auf dem Gebiet der Publizistik, aufgezeigt am Beispiel der Verhältnisse im europäischen Ausland bis zum Jahre 1944«.

Frau Münster verwahrte einen kleinen, für die Leipziger Fachgeschichte indes aufschlußreichen Nachlaß. Neben einer fast kompletten Sammlung des Periodikums »Unsere Brücke. Feldpostzeitung der Leipziger Zeitungswissenschaftler« (1940 bis 1945) enthält er Fragmente der privaten Korrespondenz Hans Amandus Münsters sowie verschiedene seiner unveröffentlichten Manuskripte, vornehmlich aus der unmittelbaren Nachkriegszeit. Dazu gehören sein »Wissenschaftliches Testament«, 1946 im amerikanischen Internierungslager Ziegenhain geschrieben, und sein Manuskript »Die Mitteilung von Mensch zu Mensch« (1947). Trotz der politisch wie fachpolitisch problematischen Position Hans A. Münsters während des Dritten Reiches hat Frau Münster diesen Nachlaß zugänglich gemacht. Mit Geduld und Verständnis hat sie zudem die im Einzelfall nicht immer einfachen Fragen über ihren Mann, seine Lehr- und Forschungstätigkeit sowie über die Leipziger Zeitungswissenschaft von 1933 bis 1945 zu beantworten versucht und damit der Historiographie des Faches jener Jahre nicht unwesentlich geholfen.

Am Münchner Institut für Kommunikationswissenschaft (Zeitungswissenschaft) war Dr. Ruth Münster entscheidend beteiligt am Aufbau des Praxisreferates, das sie seit der Gründung im Jahre 1982 bis Anfang 1988 geleitet hat. Dank ihrer langjährigen journalistischen Erfahrungen und ihrer Kontakte konnte das Institut innerhalb kurzer Zeit rund 60 Praktikantenstellen zur Vergabe an die Studierenden gewinnen sowie einen festen Förderkreis zur Finanzierung dieser Vermittlungsstelle schaffen. Ausbau,

Etablierung und Erfolg des Praxisreferates waren wesentlich bedingt durch den aufwendigen persönlichen Einsatz seiner Leiterin und ihre Hartnäckigkeit, gegründet auf der Überzeugung, daß sich den Studierenden nur durch solche Praxiserfahrungen der Weg in den Kommunikationsberuf öffnen würde. Sie stand regelmäßig im Gespräch mit Vertretern der Unternehmen, die Praktikantenplätze zur Verfügung stellen, und gab sich ganz besondere Mühe, jeweils die geeigneten Bewerber für die Stellen auszuwählen und die Erfahrungen dann wiederum auszuwerten.

Ruth Münster, die auch Mitarbeiterin der »Publizistik« und Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft war, ist am 8. Oktober 1988 in Starnberg gestorben.

CHRISTINA HOLTZ-BACHA / ARNULF KUTSCH